

DEUTSCHES

MENSCHEN & MÄRKTE, MASCHINEN, METHODEN, MATERIAL
die auflagenstarke Bauunternehmer-Zeitung

BAU BLATT

Januar/Februar 2010 37. Jahrgang, Nr. 348

MIT BAUGERÄTEMARKT

Den Winter fest im Griff

Wenn Schneechaos herrscht, leisten kompakte Baumaschinen, wie der Cat Radlader, gute Dienste. Darum greifen kommunale Straßenbauämter oder Räumdienste gerne auf die Kompaktgeräte zurück. Schließlich lassen sich damit vielfältige Aufgaben erledigen: Ausgestattet mit einem Schneeschild räumen sie Schnee zur Seite und sorgen so wieder für sichere Fahrbahnen und Gehwege. Außerdem können sie selbst zum Salzstreuen eingesetzt werden. Oder sie beladen Winterdienstfahrzeuge mit Streusalz. Ihrer Vielseitigkeit sind keine Grenzen gesetzt, wie dieses Foto zeigt. Selbst zum Holztransport sind sie geeignet. Wer Nachschub für seinen Kachelofen zum Heizen braucht, ist mit den kleinen Ladern ebenfalls gut bedient.



Foto: Zeppelin

Gut, aber nicht gut genug

Was aus den milliardenschweren Konjunkturlösungen bislang geworden ist

GARCHING BEI MÜNCHEN (SR). Ein knappes Jahr sind sie alt: die Konjunkturpakete I und II, welche die Bundesregierung innerhalb weniger Wochen ins Leben rief, um die schlimmsten Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise abzuwenden. Eine Branche, die von den Maßnahmen besonders profitieren sollte, war der Bau. Milliardenhilfen sollen für die Modernisierung der kommunalen Infrastruktur, für Krankenhäuser, Schulen, den Städtebau und der energetischen Sanierung verwendet werden. Schon damals war klar: Ob es ausreicht, dem Abschwung Einhalt zu gebieten, die Bauwirtschaft zu stabilisieren und Arbeitsplätze zu sichern, wird davon abhängen, wie schnell Aufträge vergeben werden. Wie schaut es damit heute aus? Das Deutsche Baublatt hat nachgeforscht, wohin das Geld geflossen ist und ob die Baubranche wirklich von den Konjunkturpaketen profitiert hat.

So kommt beispielsweise das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in einer Studie zu dem Schluss: Die Konjunkturprogramme wirken und sind auf

dem Bau angekommen „Die Abwärtsspirale in der Bauwirtschaft ist gestoppt“, sagten die DIW-Experten Martin Gornig und Sebastian Weber vor einigen Wochen.

2010 werde die deutsche Bauwirtschaft um mehr als zwei Prozent wachsen und Impulse für die Gesamtwirtschaft geben, lautete deren Prognose. Ihr Fazit: „Aus konjunktureller Sicht ist das Maßnahmenpaket der Bundesregierung eindeutig positiv zu bewerten.“ Allerdings hatte die Krise aufgrund der nachlassenden Investitionsbereitschaft vor allem im Wirtschaftsbau deutliche Spuren hinterlassen. Die DIW-Experten schätzten allerdings, dass sich der Wirtschaftsbau in diesem Jahr wieder stabilisieren werde. Der Wohnungsbau zeigte sich dagegen dank des stabilen Arbeitsmarktes, stabiler Real-löhne und spezieller Förderprogramme

krisenfester, wenn auch auf niedrigerem Niveau. Mittlerweile entfallen wegen des Strukturwandels im Wohnungsbau fast 80 Prozent auf Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, die bereits durch das erste Konjunkturpaket gestützt wurden: So könnten zum Beispiel durch die Aufstockung der Mittel aus dem CO₂-Gebäudesanierungsprogramm in den nächsten drei Jahren jährlich jeweils bis zu gut einer Milliarde Euro an zusätzlicher Nachfrage entstehen. Weitere bis zu neun Milliarden Euro könnte die Erhöhung des absetzbaren Höchstbetrags für haushaltsnahe Handwerksleistungen bringen.

Fortsetzung auf Seite 2

Sparen, senken, streichen

Ein Kommentar von Sonja Reimann

Unsere Kommunen sind klamm – das ist eigentlich nichts Neues. Seit Jahren ermittelt das Deutsche Institut für Urbanistik einen dramatischen Investitionsstau auf kommunaler Ebene, der zu erheblichen Folgeschäden und damit Folgekosten führt. Schon lange beklagen sich Baufirmen über einen Rückgang öffentlicher Aufträge. Ob das marode Straßen- oder Kanalnetz, baufällige Schulen, sanierungsbedürftige Krankenhäuser: Arbeit war und ist im großen Stil da, nur es fehlt das Geld, sie ausführen zu lassen. Und das wird noch eine Weile so bleiben. Denn die fetten Jahre sind vorbei.

Die Hoffnung, es kommen wieder bessere Zeiten auf uns zu, müssen wir begraben. So ernst wie bisher war die Lage für Deutschlands Kommunen aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise noch nie, auch wenn immer auf hohem Niveau gejammert wurde. Laut Statistischem Bundesamt häuften die deutschen Kommunen im ersten Halbjahr 2009 ein Defizit von 4,2 Milliarden Euro an, weil Steuer-

einnahmen wegbrachen und Sozialausgaben stiegen. Dabei gab es durchaus Zeiten, als noch Geld vorhanden war. Geld, das nicht in den Ausbau der Infrastruktur gesteckt wurde, sondern in waghalsige Aktienspekulationen. Kommunen und kommunale Energieversorger sollen die größten Gläubiger der bankrotten Investmentbank Lehman Brothers sein.

Aus der Not heraus veräußert nun manche Stadt oder Gemeinde ihr Tafelsilber, um sich wenigstens ein bisschen Handlungsspielraum zu verschaffen. Doch das löst auch keine Probleme, die überwiegend strukturell bedingt sind, sondern verschiebt sie nur nach hinten. Und bringt die nachfolgenden Generationen um ihr Erbe. Angesichts der leeren Kassen und der hohen Schulden kommen derzeit die Ausgaben unserer Städte und Gemeinden auf den Prüfstand. Grundsätzlich ist dagegen nichts zu sagen, wenn Projekte hinsichtlich Kosten und Nutzen analysiert werden. Denn nur so lässt sich Effizienz steigern. In der freien Wirtschaft ist es längst gang und gäbe. Doch Bürger ha-

ben inzwischen kein Verständnis mehr, wenn sie immer nur die Zeche zahlen dürfen, Einbußen hinnehmen oder auf Einrichtungen verzichten müssen. Aber darauf müssen sie sich einstellen: In vielen Orten gehen demnächst nachts die Lichter der Straßenbeleuchtung aus, um Energiekosten zu sparen. Theater oder Museen werden geschlossen. Schwimm- oder Hallenbäder werden einfach nicht mehr beheizt. Dem öffentlichen Streichkonzert könnte auch der Denkmalschutz, Straßenbau oder die Entsorgung zum Opfer fallen. Ein ausgeglichener Haushalt war einmal. Es gibt derzeit viele Pläne, wo findige Stadtkämmerer den Rotstift ansetzen wollen, um Haushaltslöcher zu stopfen und Schuldenberge abzutragen.

Bloß: Aus der Finanzmisere werden sie damit auch nicht herauskommen. Zu gravierend sind die Probleme. Nicht jeder kann auf solche Zufälle hoffen, wie die Stadt München, als sie 2009 Mehreinnahmen in Höhe von 200 Millionen Euro bei der Gewerbesteuer verbuchen konnte. Bürgermeister werden kreativ sein müssen, neue Geldquellen

aufzutun. Außerdem ist es zwingend angebracht, dass sich Bund, Länder und Kommunen zusammenschließen, um sich eine neue Strategie einfallen zu lassen, wie sie die Infrastruktur künftig erhalten wollen, wenn dafür schon nicht mehr die Steuergelder ausreichen. Eine Lösung könnten in diesem Zusammenhang PPP-Projekte mit überschaubarem Risiko sein. Dazu müssten allerdings Unternehmen, insbesondere der Mittelstand, stärker als bisher in den Ausbau der Infrastruktur einbezogen werden, indem öffentlich private Partnerschaften gefördert werden. Der Markt für PPP-Projekte ist derzeit stark verunsichert. Großprojekte sind auf Eis gelegt. Banken und Kreditgeber sind vorsichtig geworden. Deswegen müsste die Regierung dringend für Anreize sorgen, solche Projekte in Gang zu setzen, deren Realisierung erleichtern und deren Verfahren vereinfachen. Damit sich nicht nur Großkonzerne mit entsprechendem Eigenkapital zu Betreiberkonsortien zusammenschließen können, sondern auch mittelständische Unternehmen zum Zuge kommen.

Themen

Rekordbeteiligung auf der Bauma

Mehr als 3 000 Aussteller, so viel wie noch nie, werden vom 19. bis 25. April 2010 in München auf der Bauma erwartet. „Obwohl sich 2010 die Baumaschinenbranche in vielen Märkten weltweit erst langsam von der Rezession erholen wird, freuen wir uns über die starke Nachfrage nach Ausstellungsfläche. Es zeigt, dass die Weltleitmesse Bauma für die Aussteller ein Pflichttermin ist, obwohl viele derzeit Einsparmaßnahmen bei ihren Werbe- und Messebudgets treffen müssen“, sagte Eugen Egetenmeir, Geschäftsführer der Messe München. Auch für den Weltmarkt führenden Baumaschinenhersteller Caterpillar sowie seinen exklusiven Vertriebs- und Servicepartner Zeppelin ist die Messteilnahme eine Selbstverständlichkeit. Was Besucher auf dem Messestand in Halle B6 und dem Freigelände sehen werden, können Sie bereits exklusiv im Deutschen Baublatt nachlesen auf den

Seiten 9 - 11

Mit Instandsetzungen Kosten sparen

Muss eine Baumaschine ausgewechselt werden, stehen viele Unternehmer vor der Frage: Neuinvestition oder Instandsetzung. So auch HeidelbergCement und Thyssen-Krupp MillServices & Systems. Beide Unternehmen entschieden sich für die kostengünstigere Alternative Rebuild und erhielten Geräte, die von einer Neumaschine kaum zu unterscheiden sind. Aber es müssen nicht immer komplette Baumaschinen sein, welche erst in Einzelteile zerlegt, dann überholt und instand gesetzt werden. Auch mit der Motor- und Getriebeinstandsetzung lässt sich so mancher Euro sparen. Insbesondere dann, wenn die Wartung proaktiv angegangen wird. Wie Zeppelin Mitarbeiter Maschinen sowie deren Komponenten und Bauteile auf Vordermann bringen, erfahren Sie auf den

Seiten 12 - 13

Ostsee Pipeline rüstet sich für Baubeginn

Der Bau der Ostsee-Gaspipeline mit dem Namen Nord Stream steht in den Startlöchern. Die Pipeline soll zwischen dem russischen Viborg und dem deutschen Lubmin bei Greifswald entstehen und setzt sich aus zwei jeweils etwa 1 220 Kilometer langen parallelen Pipelinesträngen zusammen, durch die jährlich 55 Milliarden Kubikmeter Gas gepumpt werden. Damit können rechnerisch mehr als 25 Millionen europäische Haushalte mit Energie versorgt werden. Die Nord Stream AG plant, dieses Frühjahr mit der Verlegung zu beginnen. „Zum Baustart müssen dann entsprechend der derzeitigen Planung mindestens 800 Kilometer verlegte Rohre, also etwa zwei Drittel der 1 223 Kilometer langen Strecke, zur Verfügung stehen. Dies ist ein wesentlicher Bestandteil des anspruchsvollen Logistikkonzeptes, das wir derzeit planmäßig umsetzen“, so Klaus Schmidt, Projekt Manager Logistik der Nord Stream AG. Mehr Informationen zu den Besonderheiten des Pipelinebaus erhalten Sie auf den

Seiten 20 - 21

LOGISTIK 17
STRASSEN- UND WEGEBAU 18 - 19
LEITUNGSBAU 22
IMPRESSUM 28